

Lehmkuhl, U.

**Rezension [zu: Dietrich, Georg (1985): Erziehungsvorstellungen von Eltern.
Göttingen: Hogrefe]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 6, S. 234

urn:nbn:de:0111-opus-18294

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin
M.Müller-Küppers, Heidelberg · F.Specht, Göttingen

Schriftleitung: R.Adam und F.Specht unter Mitarbeit von G.Baethge und S.Göbel
Redaktion: G.Presting

35. Jahrgang / 1986

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

35. Jahrgang

Göttingen, August/September 1986

Heft 6

Inhalt

Aus Praxis und Forschung

- G. Krampen:* Zur Verarbeitung schlechter Noten bei Schülern (*Stress and Coping with Grades in Schools*) 200
- G. Gutezeit, J. Marake und J. Wagner:* Zum Einfluß des Körperidealbildes auf die Selbsteinschätzung des realen Körperbildes im Kindes- und Jugendalter (*The Influence of Ideal Body Images on the Assessment of Real Body Image in Children and Juveniles*) 207
- G. Biermann und M. Kos-Robes:* Die Zeichentest-Batterie (*The Drawing Test Battery*) 214

Pädagogik und Jugendhilfe

- M. Bourgeon:* Beratungsarbeit mit Familien von Verfolgten aus der NS-Zeit (*Experiences in Counseling with Families of Victims of the Holocaust*) 222

Autoren dieses Hefes 228

Buchbesprechungen 229

Tagungskalender 236

Mitteilungen 237

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte

- Bartoszky, J., Nickel, H.:* Die Teilnahme von Vätern an Säuglingskursen und ihr Betreuungsverhalten in den ersten Lebenswochen des Kindes
- Gruen, A., Prekop, J.:* Das Festhalten und die Problematik der Bindung im Autismus: Theoretische Betrachtungen
- Hartmann, H.:* Aufmerksamkeits-Interaktions-Therapie mit psychotischen Kindern
- Hoffmeyer, O., Hils, J.:* Offene Spielgruppe in der Jugendpsychiatrie

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie
Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.
Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Stegemühlenweg 18, 3400 Göttingen.
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Lenk, die in ihrem Buch „Die unbewusste Gesellschaft“ von der mimetischen Grundstruktur der Subjektivität gesprochen hatte. Thema der Subjektwerdung wie der Kreativität im psychoanalytischen Prozeß wird so die Erinnerung als Aneignung: Die Regression zu den Ursprüngen findet Eigenes, jedoch nicht, um es als infantil zu verwerfen; vielmehr um es einzubringen in eine noch zukünftige „seelige Einheit“ (Hölderlin). Die Konfliktpsychologie ist damit keineswegs außer Kraft, aber Kreativität des Selbst zielt durch Konflikte hindurch auf eine Harmonie im musikalischen Sinne, auf Einheit, „in der Aufgeregtes Frieden findet“ (Adamo). Sie muß subjektübergreifend gedacht werden. Damit ist nicht nur das Therapieziel der Individuation als Durchgangsstadium markiert, vielmehr ergeben sich auch politisch/sozialpsychologische Konsequenzen: *Stein* und *Stein* steht eine „Solidarität“ der Menschen vor Augen, die mehr ist als die noch individualistische Idee der „brüderlichen“ Solidarität. Sie wäre ein Frieden „höher als alle Vernunft“ – aber eben in psychoanalytischer und philosophischer Begründung. Das Thema Frieden aber ist für die Psychoanalyse ein eben erst entdecktes.

Hölderlins „poetisches Selbst“ führt in einen ähnlichen Bereich wie das naturwissenschaftliche Konzept der Autopoiese. Hier gibt es Berührungspunkte zu dem, was Naturwissenschaftler und Dichter, Psychoanalytiker und Philosophen gleichermaßen „schauen“: die tiefe Einheit des Lebendigen in uns wie außer uns – ein Buch also, das die modernen Themen in den alten Traditionen aufspürt und so im „Kampf um die Erinnerung“ nicht der kollektiven Verdrängung anheim fallen lassen möchte, woraus uns heute Lösungen entspringen könnten.

Michael B. Buchholz, Göttingen

Dietrich, G. (1985): Erziehungsvorstellungen von Eltern. Göttingen: Hogrefe; 187 Seiten, DM 38,-.

Auf der Grundlage von 280 Interviews wird der Versuch unternommen, die subjektive Erziehungstheorie von Eltern aufzuhellen. Das Buch ist in vier Teile gegliedert: in Teil 1 wird das Erziehungskonzept und die Erklärung des Erziehungserfolges in der Erziehungswissenschaft und im Verständnis der Eltern gegenübergestellt. Die Besonderheit der elterlichen Erziehungstheorie wird darin gesehen, daß Kausalattributionen und Finalerwägungen eine zweischichtige Theoriestruktur bilden. Methodisch wird sie durch Interview, kategorialanalytische Strukturierung und verstehendes Deuten erörtert (Teil 2). Teil 3 stellt dar, wie mit Hilfe einer multimethodalen Erfassung die Ursache-Wirkungs-Annahmen im elterlichen Erziehungsdenken ein allgemeines Rahmenkonzept der elterlichen Erziehungstheorie gewonnen wird. Finalerwägungen überformen das kausalattributive Rahmenkonzept. Das theoretische Konzept „reflexives Modalbewußtsein“ spielt als handlungsbegründende Einheit aus Wert-, Notwendigkeits- und Möglichkeitsbewußtsein in dieser Struktur eine zentrale Rolle. In Teil 4 wird das Zusammenwirken der Gründe des Erziehungshandelns sowie das Ineinandergreifen der Kausal- und Finalattribution des Erziehungshandelns thematisiert.

Dietrich mißt die erzieherischen Alltagstheorien von Eltern nicht allein an den Standards obligatorischer wissenschaftlicher Theorien. Die theoretische Rückführung des elterlichen Erziehungshandelns auf das Zusammenwirken von Wert-, Notwendigkeits- und Möglichkeitserwägungen verstößt gegen die Alleinherrschaft kausaler Sichtweisen. Die Annahme von Reflexivität an alltägliches Erziehungshandeln durchbricht das Stereotyp vom reflexionslosen Alltagserzieher.

Die vorgelegte Darstellung beeindruckt durch präzise Schilderung der Untersuchung und Datendarstellung. Die aufgeführten Ergebnisse haben hypothetischen Charakter und müssen in weiteren Untersuchungen überprüft werden.

U. Lehmkuhl, Heidelberg

Liepmann, D. u. Stiksrud, A. (Hrsg.) (1985): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen: Hogrefe; 244 Seiten, DM 38,-.

Zur heuristischen Strukturierung verschiedener Phasen des Lebenslaufes erfreut sich das Konzept der „Entwicklungsaufgaben“, wie es Havighurst (1953) eingeführt hat, zunehmender Verwendung vor allem in Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie. Entwicklungsaufgaben speisen ihre Dynamik aus drei Quellen: biologisch-somatische Veränderungen in der Person, gesellschaftlich-kulturelle Erwartungen und individuelle Aspirationen und Wertorientierungen. Sie sind Analyseeinheiten der Individuum-Umwelt-Interaktion, insofern sie die Kombination von „normativ altersbezogenen“ und „normativ kulturwandelbezogenen“ Einflußmomenten auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung beschreiben. Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes beziehen sich explizit oder implizit auf dieses Konzept von „Entwicklungsaufgabe“, um die heutige Lebenswirklichkeit Jugendlicher angemessen psychologisch erfassen zu können. Probleme und Problemverhalten Jugendlicher werden von *Brandtstädter* als Reaktion und Bewältigungsversuche erlebter Verunsicherung der Handlungsorientierung aufgrund kultureller Akzeleration und abnehmender „Kontrollierbarkeitserfahrungen“ der eigenen Person-Umwelt-Bezüge aufgefaßt. Neben kulturkritischer Gesellschaftsanalyse müsse die Psychologie hier mit gezielter Entwicklungsberatung Jugendlicher und der für sie zuständigen Sozialisationsinstanzen ansetzen, wofür in dem vorliegenden Band jedoch kaum weiterführende Hinweise gegeben werden.

Von der Vielzahl empirischer Untersuchungen z. T. aus noch laufenden Forschungsprojekten, die in dem vorliegenden Band versammelt sind, sind folgende besonders zu erwähnen: Eine inhaltlich-qualitative Analyse der von Jugendlichen heute als bedeutsam erlebten Entwicklungsaufgaben im Vergleich zu Havighursts Arbeiten der 40iger Jahre zeigte, daß es in den westlichen Gesellschaften offensichtlich eine generationsüberdauernde idealtypische Struktur des Übergangs in der Persönlichkeitsentwicklung vom Jugendlichen zum Erwachsenen gibt, allerdings auch eine zeit- und gesellschaftsspezifische Akzentuierung einzelner Thematiken, wie heute vor allem unter den Bedingungen des herrschenden Arbeitsmarktes eine Zentrierung auf die Aufgabe, einen Berufs- oder Ausbildungsplatz zu bekommen, sehr stark das Erleben bestimmt.

Jugendliche der zweiten Migrantengeneration (vor allem Griechen und Türken) erleben tendenziell mehr identitätsbelastende Entwicklungsprobleme in der Adoleszenz, die sie in einem doppelten kulturellen Spannungsfeld normativer Orientierungen gestalten müssen, zudem unter den Bedingungen eines vergleichsweise verkürzten psychosozialen Moratoriums.

Mehrere Studien zeigen, daß die Selbstkonzeptentwicklung Jugendlicher in ihren kognitiven und emotionalen Dimensionen stark von der Auseinandersetzung mit schulischen und betrieblichen Leistungsnormen und Verhaltenstandards bestimmt wird, ohne daß man pauschal von einer durchgängig geringen Leistungsmotivation „der heutigen Jugend“ sprechen könne, wie es das Gerede Älterer über die „Null-Bock-Generation“ suggeriert; allenfalls gibt es Hinweise, daß Jugendliche unter Umständen